

Konjunkturlage aus Sicht der Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte

Zweites Quartal 2010

Zusammenfassender Bericht für die vierteljährliche Lagebeurteilung des Direktoriums der Schweizerischen Nationalbank vom Juni 2010

Die Delegierten für regionale Wirtschaftskontakte der Schweizerischen Nationalbank stehen in ständigem Kontakt mit einer Vielzahl von Unternehmen aus den verschiedenen Branchen und Sektoren der Wirtschaft. Ihre Berichte, welche die subjektive Einschätzung der Unternehmen wiedergeben, sind eine wichtige zusätzliche Informationsquelle für die Beurteilung der Wirtschaftslage. Im Folgenden werden die wichtigsten Ergebnisse zusammengefasst, die sich aus den im April und Mai 2010 mit rund 230 Vertretern verschiedener Wirtschaftsbranchen geführten Gesprächen zur aktuellen und künftigen Wirtschaftslage ergaben.

Zusammenfassung

Die positive Wirtschaftsentwicklung setzte sich im zweiten Quartal fort. Gegenüber dem Vorjahr machte sich die Erholung in der verarbeitenden Industrie am meisten spürbar. Auch im Vorquartalsvergleich konnte die verarbeitende Industrie die stärkste Umsatzdynamik verzeichnen. Ein breit abgestütztes Wachstum war jedoch auch in der Bauwirtschaft und im Dienstleistungssektor zu beobachten. Damit belebte sich die Arbeitsnachfrage allmählich. In Bezug auf einen Ausbau der Belegschaft bleiben jedoch die Unternehmen sehr zurückhaltend.

Aufgrund der beobachteten Nachfrageverstärkung blickten die Gesprächspartner mit Zuversicht in die nahe Zukunft. Die Erwartungen für die kommenden Monate deuten auf ein positives Umsatzwachstum in allen drei Wirtschaftssektoren hin. Entsprechend dürfte sich die Unterauslastung der Produktionskapazitäten der schweizerischen Volkswirtschaft weiter reduzieren.

Neben der günstigen Entwicklung des Geschäftsganges waren jedoch auch zunehmende Sorgen hinsichtlich der komplexen wirtschaftspolitischen Lage feststellbar. Die Verfassung der Staats-

finanzen auf internationaler Ebene und deren mögliche Auswirkungen auf die Finanz- und Devisenmärkte sowie auf die aggregierte Nachfrage in den betroffenen Ländern generieren bedeutende Unsicherheiten. Nach Einschätzung eines Teils der Gesprächspartner birgt die weltweit sehr expansive Geldpolitik Inflationsrisiken und lässt abrupte Zinserhöhungen befürchten. Insbesondere in der verarbeitenden Industrie bereiten die volatilen Rohwarenpreise und überhaupt die Verfügbarkeit an Rohwaren Sorgen. Gegenüber der Euroabschwächung sind die Reaktionen recht unterschiedlich. Problematisch ist das Phänomen für die Hotellerie und für Unternehmen, welche ihren Umsatz mehrheitlich im Eurogebiet erzielen oder die einem stärkeren Importwettbewerbsdruck ausgesetzt sind. In zahlreichen Fällen können die negativen Effekte der Euroabwertung über «Natural hedging»-Strategien und über eine diversifizierte Kundenstruktur gedämpft werden. Die verbesserte Wettbewerbsfähigkeit der Eurozone kann sich auch in grösseren Bestellvolumen in der Schweiz niederschlagen. In einigen Fällen wird die Abschwächung des Euros als vorteilhaft betrachtet, da dies zu tieferen Einkaufspreisen führt.

1 Geschäftsgang

Industrie

Im zweiten Quartal hellte sich die Wirtschaftslage in der verarbeitenden Industrie weiter auf. Die Umsätze stiegen robust an. Damit kamen sie insgesamt auf ein deutlich höheres Niveau zu liegen als im Vorjahr. Die positive Umsatzentwicklung war breit abgestützt: Nur in wenigen Firmen lagen die Umsätze noch unter dem Vorjahresniveau. Branchenmässig konnten sich – ausgehend von deutlich unterschiedlichen Ausgangsniveaus – die Textil- und Bekleidungsindustrie, die Chemie, die pharmazeutische Industrie sowie die Uhren- und Metallindustrie innert Jahresfrist überdurchschnittlich stark erholen.

Die Inlandnachfrage war eine wichtige Stütze. Im Ausland blieb die Nachfrage aus den aufstrebenden Ländern Asiens, aber auch aus Südamerika überdurchschnittlich dynamisch. Bedeutende Nachfrageimpulse stammten auch aus der Eurozone.

Die technische Kapazitätsauslastung erhöhte sich entsprechend weiter und die Arbeitsnachfrage belebte sich, was zu einer erneuten Reduktion der Kurzarbeit führte.

In den vergangenen Monaten waren die Lager an Fertigprodukten stark reduziert worden. In sämtlichen Branchen wurden im zweiten Quartal die Lagerbestände als angemessen betrachtet. Entsprechend dürften sich künftige Nachfrageimpulse in einem Anstieg der Produktion niederschlagen.

Bau

Ausgehend von einem sehr guten Niveau setzte sich im Bausektor die positive Dynamik verlangsamt fort. Im Vorjahresvergleich konnten die Gesprächspartner noch klar steigende Umsätze verzeichnen. Im Vorquartalsvergleich war der Umsatzanstieg begrenzt. Wachstumsimpulse kamen hauptsächlich aus dem Wohn- und Ausbaubereich sowie aus dem Tiefbau. Einige Gesprächspartner gaben sich besorgt über die Immobilienmarktrisiken, welche die Tiefzinspolitik mit sich bringt.

Dienstleistungen

Zwischen dem ersten und zweiten Quartal 2010 stiegen die Umsätze im Dienstleistungssektor deutlich an. Damit befanden sich die Umsätze auch klar über dem Vorjahresstand. Die positive Entwicklung war breiter abgestützt als noch im ersten Quartal. Die stärkste Dynamik wurde im Grosshandel

beobachtet, wo die Umsätze im Vorquartalsvergleich sehr deutlich zulegen konnten. Ein robustes Umsatzwachstum konnte auch im Detailhandel, in der Hotellerie und Gastronomie und im IT-Bereich beobachtet werden. Die schwächste Entwicklung wurde in der Finanzbranche festgestellt: Bei mehreren Banken und Versicherungen war von leicht rückläufigen Umsätzen die Rede.

2 Kapazitätsauslastung

Wie schon in den Vorquartalen unterschied sich der Auslastungsgrad der technischen Kapazitäten in der verarbeitenden Industrie von Branche zu Branche und von Firma zu Firma stark. Im Schnitt blieb er – trotz der erneuten klaren Erholung – weiterhin unter dem Niveau, das von den Firmen als normal betrachtet wird. Besonders markant war die Unterauslastung der Kapazitäten in der Maschinenindustrie. Ausgeprägt blieb das Phänomen jedoch auch in der Chemie, in der Uhren-, Bekleidungs- und Textilindustrie sowie in der Industrie der Präzisionsinstrumente, trotz der jüngsten günstigen Entwicklung des Geschäftsganges. Die Metallindustrie wies ein recht heterogenes Bild auf. In der Nahrungsmittelindustrie war die Auslastung normal. Als normal bis hoch wurde die Auslastung in der pharmazeutischen Industrie eingeschätzt.

Im Bausektor trat eine Wachstumsverlangsamung auf hohem Niveau ein. Im Schnitt lag die technische Kapazitätsauslastung in diesem Sektor auch im zweiten Quartal deutlich über dem normalen Vollbeschäftigungsniveau. Firmen, die eine unbefriedigende Auslastung der Kapazitäten aufwiesen, blieben die absolute Ausnahme.

Im Dienstleistungssektor blieb eine gewisse Unterauslastung der Kapazitäten bestehen. Sie war jedoch weniger ausgeprägt als zu Beginn des Jahres. Dem starken Umsatzwachstum zum Trotz war die Auslastung im Grosshandel und in gewissen Sparten der Hotellerie klar unbefriedigend. Das Phänomen war auch in den Bereichen Unternehmensberatung und Personalvermittlung, bei den Banken und im Bekleidungs- und Schuhdetailhandel präsent.

3 Arbeitsnachfrage

In der verarbeitenden Industrie wurden zwar punktuell noch Entlassungen ausgesprochen. Im Allgemeinen ging die Erholung des Geschäftsganges Hand in Hand mit einer Belebung der Arbeitsnachfrage. Dies führte nicht zu einer Erhöhung der Beschäftigung. Vielmehr wurden noch bestehende Kurzarbeitsmassnahmen aufgehoben und vergangene Arbeitsproduktivitätsverluste wettgemacht. Insgesamt schien das Niveau der Belegschaften dem Firmenbedarf zu entsprechen. Die pharmazeutische Industrie ist die einzige Branche, in der ein gewisser Mangel an Arbeitskräften beobachtbar war.

Auch im Bausektor gab sich die grosse Mehrheit der Firmen mit dem gegenwärtigen Beschäftigungsniveau zufrieden, wobei im nachlaufenden Ausbaugewerbe punktuell ein Mangel an Arbeitskräften gemeldet und oft Arbeitnehmer auf temporärer Basis eingestellt wurden, um die Lücken zu füllen.

Im Dienstleistungssektor war das Beschäftigungsniveau im Allgemeinen angemessen bis leicht zu knapp. Ein Einstellungsbedarf wurde vor allem im Grosshandel und im Transportbereich signalisiert.

Die Schwierigkeiten bei der Rekrutierung neuer Mitarbeiter wurden im Allgemeinen als kleiner als üblich eingeschätzt. Eine Ausnahme bildeten in dieser Hinsicht die Bauwirtschaft und die chemische und pharmazeutische Industrie, wo hochqualifiziertes Personal im Labor-, Entwicklungs- und Managementbereich sehr schwierig zu finden war.

Die Pro-Kopf-Arbeitskosten waren in den meisten Industriezweigen recht stabil, mit Ausnahme der Nahrungsmittelindustrie, der Chemie und der pharmazeutischen Industrie. In diesen Branchen stiegen die Reallöhne im Vorjahresvergleich spürbar an. Im Bausektor und im Dienstleistungssektor – insbesondere in der IT-Branche, im Transportbereich und im Handel – zeigten die Löhne eine leicht steigende Tendenz.

4 Preise, Margen und Ertragslage

Die höheren Produktions- und Umsatzvolumen verbesserten die Gewinnmargen, da die Fixkosten besser absorbiert werden. In der verarbeitenden Industrie wurden die Margen aber – wie schon Anfang des Jahres – als signifikant schwächer als

üblich betrachtet. Kurzfristig dürften die Margen unter Druck bleiben. Einerseits rechnen die Firmen mit steigenden Einkaufspreisen, da die stärkere Weltnachfrage zu höheren Rohwarenpreisen führt (unter anderem für Baumwolle, Erdöl und erdölnahe Produkte, Chemikalien und Metalle), wobei die Aufwertung des Schweizerfrankens das Phänomen etwas dämpfen dürfte. Andererseits dürften die Verkaufspreise tendenziell stabil bleiben. Vereinzelt werden die Firmen in mehreren Branchen versuchen, Preiserhöhungen durchzusetzen. Diese Möglichkeit hängt jedoch von den spezifischen Firmen- und Marktbedingungen ab.

Erwartete höhere Zement- und Stahlpreise dürften im Bausektor zu einer Verschlechterung der Gewinnmargen führen, da gleichzeitig nur in wenigen Fällen eine Anhebung der Verkaufspreise vorgesehen ist. Die Abwertung des Euro führt zu einer Intensivierung des Wettbewerbs mit ausländischen Anbietern.

Im Schnitt betrachteten die Gesprächspartner aus dem Dienstleistungssektor das Ausmass ihrer Gewinnmargen als normal bis leicht unbefriedigend. Negativ beeinflusst wurde das Gesamtergebnis von den klar unbefriedigenden Zinsmargen der Banken – insbesondere im Hypothekarkreditgeschäft ist der Wettbewerb sehr stark – sowie vom Grosshandel.

5 Aussichten

In der verarbeitenden Industrie hat sich die Stimmungserholung, die schon seit dem vierten Quartal 2009 im Gang ist, fortgesetzt. Die grosse Mehrheit der Firmen geht von steigenden Umsätzen und einer höheren Kapazitätsauslastung aus. Auch die Beschäftigungsaussichten für die nächsten sechs Monate verbesserten sich: Es wird nun mit einem leichten Anstieg der Beschäftigung gerechnet. In den Januar/Februar-Interviews waren die Gesprächspartner noch von einer unveränderten Belegschaft ausgegangen. Die Wiederherstellung einer höheren Arbeitsproduktivität blieb ein verbreitetes Ziel.

Im Bausektor bleiben die Unternehmen zuversichtlich. Sie gehen von einer weiteren leichten Zunahme der Umsätze aus. Im Wohn- und Ausbaubereich antizipieren die Firmen eine Stabilisierung der Kapazitätsauslastung auf dem gegenwärtigen hohen Niveau. Im Tiefbau rechnen einige Unterneh-

men mit einem Anstieg der Kapazitätsauslastung. Kein Gesprächspartner rechnet mit einer abnehmenden Auslastung. Die Beschäftigung dürfte stabil bleiben.

Im Dienstleistungssektor haben sich die Erwartungen in Bezug auf die Geschäftsentwicklung über die nächsten sechs Monate verbessert. Besonders optimistische Einschätzungen der Umsatzaussichten waren im Gross- und Detailhandel, bei den Autoverkäufern und in der IT-Branche festzustellen. Entsprechend rechneten die Gesprächspartner aus dem Dienstleistungssektor mit einer weiteren Zunahme der Kapazitätsauslastung und mit einem leichten Anstieg der Beschäftigung.

Im Hintergrund bleiben jedoch grosse Unsicherheiten betreffend die Aussichten für die europäische Wirtschaft, mögliche Wechselkursbewegungen sowie künftige Zinsbedingungen bestehen. Entsprechend blieben die Investitionspläne – ähnlich wie schon im ersten Quartal – eher vorsichtig. Sowohl die Ausrüstungs- wie auch die Bauinvestitionen dürften in den kommenden zwölf Monaten nur geringfügig zunehmen.